

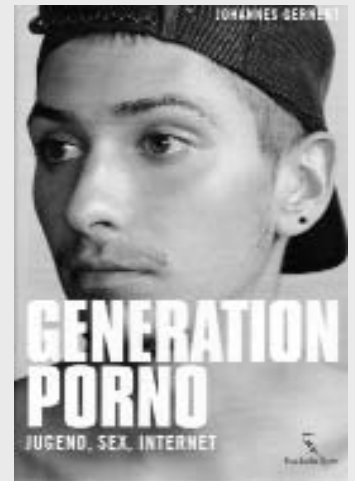
## Generation Porno

Johannes Gernert weckt große Erwartungen seitens der Leser an sein Buch: „Lesen Sie in Ruhe dieses Buch! Es kann Ihnen sicher einige Sorgen nehmen. Vermutlich wird Sie die eine oder andere Stelle auch beunruhigen. Sie werden aber immer genau wissen, warum. Und am Ende wird Ihnen klar sein, wie Sie etwas dagegen unternehmen können“ (S. 13). Das klingt verheißungsvoll, der Klappentext geht noch ein Stück weiter: „Dieses Buch gibt Rat und liefert Lösungen.“ Gernert, Jahrgang 1980, freier Journalist, will einen Perspektivwechsel vollziehen: Nicht nur die Frage, was Pornos mit Jugendlichen machen, sondern auch, was Jugendliche mit Pornos machen, was sie daran fasziniert, ist für ihn von Interesse. Er will hinsehen und hinhören. Dafür begibt er sich auf Spurensuche, „eine Reise, die in Jugendzentren führt, zu Jugendlichen nach Hause oder in ihre Onlinecommunities, aber auch zu Sozialpädagogen und Lehrern, zu Sexualwissenschaftlern, Medienforschern, Psychotherapeuten, Psychologen und Linguisten“ (S. 15). In acht Kapiteln, die Titel tragen wie „Von VHS zu DSL: Wie die Technik Pornos ins Kinderzimmer gebracht hat“, „Was Jungs mit Pornos machen: Carl, Ric, die Aggro-Rapper und die Sucht“ oder „Schatzis und Schlampen: Warum Mädchen unter Druck geraten“, versucht der Autor, der „Generation Porno“ auf die Spur zu kommen. Dabei lernt der Leser z. B. Carl kennen. Carl ist 15, besucht ein Gymnasium in Lüneburg und schaut sich auf dem Laptop Videos auf Youporn an, wenn seine Eltern schlafen. Seine Mutter ist Corinna Rückert,

Kulturwissenschaftlerin, und hat zum Thema „Frauenpornografie“ promoviert. Mit ihrem Sohn versucht sie offen über Sexualität und Pornografie zu reden. Gleichwohl Carl sich pornografische Filmchen im Internet anschaut, weiß er, dass das nicht die Realität ist. Dabei spielt der persönliche und biografische Hintergrund eine entscheidende Rolle. Das veranschaulicht auch der Sexualforscher Gunter Schmidt: „Der Teenager, der sich Pornografie ansieht, gleicht nicht einer leeren Tafel, in die nun pornotypische Skripte eingraviert werden. Vielmehr treffen die pornografischen Stimuli auf eine schon vorhandene Struktur des Begehrens.' Ein Teenager, der nie beobachtet hat, wie sich seine Eltern liebevoll berühren, geschweige denn küssen, stattdessen aber oft mit ansehen musste, wie der Vater die Mutter anbrüllt, in dessen Skripte fügt sich der Glaube, dass Frauen auch beim Sex die Untergebenen seien, womöglich einfacher ein“ (S. 77f.). Ric, 16, ist der Gegenentwurf zu Carl. Während Carl aus einer „stabile[n] kleine[n] Familie“ (S. 94) kommt, die mit Dingen wie Sex, Pornos, Alkohol und Ballerspielen gut umgehen kann, sagen die Freunde von Ric, dass sein Vater ein Diktator sei. Dessen Pornosammlung in der Wand entdeckte Ric, als er acht Jahre alt war, nach und nach hat er fast die ganze Sammlung angeschaut. Ric gefallen härtere Sachen. „Nicht so Kindergarten-Blümchensex, halt richtig mit Arschficken und alles Mögliche, was dazugehört. Richtig gangbangmäßig. [...] Die Ollen wollen doch richtig hart rangenommen werden“ (S. 89). Gernert versucht mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen.

Dazwischen kommen immer wieder Wissenschaftler und Pädagogen zu Wort, werden Studien zu Rate gezogen und Künstler wie Bushido oder Lady Bitch Ray zitiert. Das alles liest sich leicht und flott, ist durchaus interessant und ohne Frage eine „Fleißarbeit“. Und doch kann es letztlich nicht überzeugen, dass es so etwas wie die „Generation Porno“ überhaupt gibt. Was Gernert eigentlich auch schon am Beginn seines Buches feststellt: „Durch die Betrachtung des Lebens von Jugendlichen, die in den Neunzigern geboren wurden, unter der Überschrift ‚Generation Porno‘ soll niemand diskriminiert werden. Sie sind genauso eine ‚Generation iPod‘, eine ‚Generation Internet‘, eine ‚Generation Casting‘ oder eine ‚Generation Alcopop‘. Eigentlich sind sie vor allem eine Generation, für die pauschale Generationen-Begriffe nicht mehr taugen“ (S. 11). Als Überblick bzw. als erster Einstieg in dieses Thema ist das Buch sicherlich gut geeignet. Für all jene, die sich bereits mit der Thematik beschäftigt haben, bietet es nicht wirklich neue Ansätze. Enttäuschend ist leider das Resümee der ersten acht Kapitel, bevor sich ein Ratgeberteil für Eltern anschließt: „Es klinge vielleicht ein bisschen komisch, sagt Karla Etschenberg. Aber was man vermitteln müsste, sei Pornokompetenz“ (S. 274).

Barbara Weinert



**Johannes Gernert:**

*Generation Porno. Jugend, Sex, Internet.*  
Köln 2010: Fackelträger Verlag. 285 Seiten,  
19,95 Euro